

Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schülerinnen und Schüler über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur einzelne Erwachsene betroffen, sondern auch ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren in demselben Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schülerinnen und Schüler handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie werden dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Für die Familie Salomon recherchierten Schülerinnen und Schüler der Klasse 11g am Abendgymnasium des RBZ Wirtschaft, Kiel.



RBZ Wirtschaft, Kiel

Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01
Stichwort „Stolpersteine“

Nähere Informationen



Bernd Gaertner
Tel. 0431 336037
gcjz-sh@arcor.de

Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung
Angelika Stargardt
Tel. 0431 901-3408
angelika.stargardt@kiel.de
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegenDasVergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –
kostenlos im Google PlayStore (Android)

Herausgeberin:



Landeshauptstadt Kiel

Redaktion: Amt für Kultur und Weiterbildung, Pressereferat,
Recherche und Text: RBZ Wirtschaft, Kiel
Layout: schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel
Titelbild: Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel
Kiel, Juni 2018

Kiel. Sailing.City.
Kiel

Stolpersteine in Kiel

Familie Salomon
Kiel, Kleiner Kuhberg 31/33
Verlegung am 28. Juni 2018



kiel.de/stolpersteine

Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus entrechtet, verfolgt oder ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in mehr als 1.300 Städten in Deutschland und 21 weiteren Ländern Europas mehr als 68.000 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bereits mehr als 68.000 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

Vier Stolpersteine für Osias, Ryfka, Max und Bertold Salomon Kiel, Kleiner Kuhberg 31/33

Osias Salomon kam am 18.5.1898 in Wola Wadowska (Polen) zur Welt. Ryfka Münz wurde am 10.3.1899 in Boleslaw (Polen) geboren und zog später in seine Nähe. Sie heirateten und am 18.4.1925 wurde ihr erster Sohn Max geboren. Trotz Invalidität infolge einer Kriegsverletzung arbeitete Osias als Händler. Um der Armut zu entgehen, beschloss er im Sommer 1929 nach Kiel zu ziehen, wo bereits Verwandte lebten. Im Januar 1930 folgten Frau und Sohn. Am Kleinen Kuhberg 31/33 fanden sie ein neues Zuhause. Am 6.4.1935 wurde der zweite Sohn Bertold geboren. Er kam mit einer Behinderung zur Welt.

In der Nacht zum 29.10.1938 wurde die Familie im Rahmen der „Polenaktion“ aus dem Deutschen Reich ausgewiesen und nach Frankfurt/Oder gebracht – um dort die Nachricht zu erhalten, dass die polnische Grenze geschlossen war und sie auf eigene Kosten zurückfahren musste. Wenig später erklärte sich Großbritannien bereit, jüdische Kinder aufzunehmen. Von den beiden Brüdern gelang nur Max die Ausreise mit dem Kindertransport. Am 14.12.1938 verließ er Kiel und kam in England in ein Kinderheim. Max konnte sich mit seinen Eltern offenbar noch eine Zeitlang Briefe schreiben. Vielleicht erfuhr er so, dass sein Vater am 9.9.1939 in „Schutzhaft“ ins Polizeigefängnis Kiel kam. Gleichzeitig wurden seine Mutter und sein Bruder nach Leipzig abtransportiert und ihre Wohnung aufgelöst.

Osias wurde am 24.1.1940 in das KZ Sachsenhausen deportiert, wo er am 27.4.1940 starb. Ryfka und Bertold wurden in der zum „Judenhaus“ umfunktionierten Ephraim-Carlebach-Schule in Leipzig untergebracht. Am 9.2.1940 wurde der vierjährige Bertold in das jüdische Krankenhaus Berlin eingewiesen. Vier Monate später nahm man Ryfka ebenfalls



dort auf. Im Dezember 1942 wurden beide nach Auschwitz deportiert. Ryfka und Bertold müssen gleich nach ihrer Ankunft für die Ermordung in der Gaskammer „selektiert“ worden sein. Sie starben vermutlich am 10.12.1942. Ob der ältere Sohn Max von dem Tod der Familie erfuhr, ist nicht bekannt. Er selbst überlebte den Holocaust und arbeitete später in einer Londoner Textilfabrik.

Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS) Abt. 357.2 Nr. 7808
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul: „Betr.: Evakuierung von Juden“. Die Gestapo als Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Bettina Goldberg, Die „Polen-Aktion“ im Oktober 1938, in: dies.: Abseits der Metropolen. Die jüdische Minderheit in Schleswig-Holstein, Neumünster 2011
- Rebekka Göpfert, Der jüdische Kindertransport von Deutschland nach England 1938/39. Geschichte und Erinnerung, Frankfurt/M. 1999
- Barbara Kowalzig, Das Grundstück Gustav-Adolf-Straße 7 – Mahnzeichen deutscher und jüdischer Geschichte, in: H. Zwahr u.a. (Hg.), Leipzig, Mitteldeutschland und Europa, Beucha 2000
- Barbara Distel (Hg.), Frauen im Holocaust, Gerlingen 2001